

# Macht und Funktion

Ein historisches Drama von Christian Knieps



**Inhalt:**

1938, im April. Österreich wurde einen Monat zuvor an das Deutsche Reich angeschlossen. Ausgangspunkt des Theaterstücks ist der Besuch des Reichsorganisationsleiter Robert Ley in der Tabakfabrik Linz. Die Tabakfabrik wurde zwischen 1928 und 1935 gebaut und stellte den Maßstab für Industriebauten in jener Zeit dar. Peter Behrens, der heute als Erfinder der Corporate Identity gilt, und Alexander Popp, die beiden Architekten, sind neben dem Reichsorganisationsleiter und dem Fabrikdirektor Dr. Karl Dorrek die zentralen Figuren dieses Stücks.

Während der Reichsorganisationsleiter das klare Ziel vor Augen hat, alles nur Mögliche an Zigarettenproduktion aus der Fabrik herauszuholen, sieht sich der Direktor der Situation gegenüber, dass er der SS jene Mitarbeiter melden muss, die jüdisch oder mit einem jüdischen Partner verheiratet sind. Derweil streiten sich die beiden Architekten über den Sinn von Architektur und die Möglichkeiten, die Produktion weiter zu erhöhen, doch der Streit eskaliert, als der Deutsche Peter Behrens seinem Architektenschüler Popp vorwirft, dass dieser als Österreicher schon vor dem Anschluss Österreichs an Nazideutschland mit den Nazis paktiert hat – und das vor allem, um seine eigenen Bauprojekte zu verwirklichen.

Zu guter Letzt treffen sich Peter Behrens und Karl Dorrek mit dem Linzer Bischof Gföllner, einer der entscheidendsten Gegner der Nazis in Österreich, doch der Reichsorganisationsleiter erwischt die drei und glaubt an eine Verschwörung, doch Peter Behrens gelingt es für den Moment, die Situation zu retten, ehe das Spiel in einem unsicheren und offenen Ende ausgeht.

**Personen: 6 m / 2 w**

Peter Behrens, Architekt

Alexander Popp, Architekt

Robert Ley, Reichsorganisationsleiter

Karl Dorrek, Generaldirektor der Linzer Tabakfabrik

Johannes Maria Gföllner, Bischof von Linz

Anneliese Mayrhofer, Fabrikarbeiterin

Gertrude Heinemann, Fabrikarbeiterin

Der Sekretär des Bischofs.

**Spieldauer:** ca. 60 min.

**Bühnenbilder:** 3

### **Historischer Rahmen:**

Das Theaterstück spielt im April 1938, rund einen Monat nach dem Anschluss Österreichs ans Dritte Reich.

Einen Monat zuvor, im März 1938, kulminierte der Streit um die Position Österreichs in dem Einmarsch der deutschen Soldaten und dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich. Als am 11. März der seit 1934 quasi-diktatorisch regierende Kurt Schuschnigg nach einer gescheiterten Initiative zur Volksbefragung als Bundeskanzler zurücktrat, und es Wilhelm Miklas, dem Bundespräsidenten, nicht gelang, einen nicht-nationalsozialistischen Kandidaten zu finde, wurde Arthur Seyß-Inquart für drei Tage zum Bundeskanzler. Einen Tag später, am 12. März, überschritten die deutschen Soldaten die Grenze, wo sie auf keinerlei Widerstand stießen. Schuschnigg hatte als einer seiner letzten Amtshandlungen keinen Einsatzbefehl ausgegeben, um, nach seinen Worten, kein deutsches Blut zu vergießen.

Wilhelm Miklas hingegen sollte nun jedoch gezwungen werden, gegen seine Überzeugung das Gesetz zum Anschluss Österreichs zu unterzeichnen. Doch er verweigerte die Unterschrift und trat zurück, womit Seyß-Inquart kommissarisch den Posten des Bundespräsidenten übernahm. In seiner Funktion als Bundeskanzler und kommissarischer Bundespräsident unterzeichnete Arthur Seyß-Inquart am 13. März den Anschluss Österreichs per Gesetz. Durch das Gesetz gab es zudem de facto keinerlei Regierungsgewalt mehr in Österreich, obwohl Seyß-Inquart noch einige Monate als Reichsstatthalter in Österreich blieb.

### **Bilder:**

Es gibt drei unterschiedliche Spielorte.

-Der erste Spielort ist eine Produktionsstätte innerhalb der Tabakfabrik Linz. Tische mit Gerätschaften zur Endverpackung von Zigaretten sind zu sehen.

-Der zweite Spielort ist das Büro von Direktor Dr. Karl Dorrek innerhalb der Tabakfabrik Linz. Der Raum ist zwar herrschaftlich, aber für die Zeit um 1938 auch sehr spartanisch eingerichtet.

-Der dritte Spielort ist das Bischofszimmer in der Linzer Bischofssakristei. Wie das Direktorenzimmer ist es spartanisch eingerichtet.

## 1. Bild

*(In der Tabakfabrik Linz. An einigen Tischen sitzen Frauen und endverpacken die Zigaretten in Schachteln. Dabei hört man das Brummen von Maschinen im Hintergrund, die jedoch nicht sichtbar sind. Im Vordergrund sitzen zwei Frauen Rücken an Rücken, jedoch so nahe, dass sie sich unterhalten können)*

**Anneliese:**

Sag mal, Gertrude, hast du eigentlich auch davon gehört, dass heute einer vorbeikommen soll?

**Gertrude:**

Machst du Späße, Anneliese? Das haben die doch vor ein paar Tagen laut und deutlich durchgesagt! Kannst du dich daran nicht mehr erinnern?

**Anneliese:**

Wann war denn das? Letzten Donnerstag? Da war ich doch kurzzeitig beim Doktor auf der Krankenstation, weil ich mir den Finger eingeschnitten habe.

**Gertrude** *(indem sie sich kurz umdreht und nachdenkt):*

Kann schon sein, Anneliese. Aber habe ich dir danach nicht davon erzählt? Oder habe ich das der Erna gesagt?

**Anneliese** *(indem sich Gertrude wieder der Arbeit zuwendet):*

Wird wohl die Erna gewesen sein, denn ich habe es erst heute Morgen von der Maria erfahren. Wer kommt denn heute?

**Gertrude:**

Irgendeiner von den Nationalsozialisten aus dem Deutschen Reich, meine ich gehört zu haben. Und die beiden Architekten, die die Halle entworfen und gebaut haben.

**Anneliese:**

Du meinst diesen Behrens? Und wie hieß der andere noch mal? *(Denkt nach)* Ach ja, Popp! Alexander Popp! Und Peter Behrens! Die beiden kommen vorbei?

**Gertrude:**

Dass du die beiden sogar beim Namen kennst!

**Anneliese:**

Na hör mal, Gertrude! Immerhin arbeiten wir in dieser modernen Fabrik, und du kennst nicht mal diejenigen, die sie gebaut haben! Das steht doch draußen auf dem Stein an der Wand, in der Eingangshalle!

**Gertrude:**

Ach ja? Mir ist es eigentlich egal, wer das hier gebaut hat! Hauptsache ich habe Arbeit! Das ist für mich wichtig! Dass es in der Kasse klingelt, solange Herbert sich nur mit Tagesarbeit herumschlagen kann, weil keine anständige Arbeit zu finden ist! *(Kurze Pause)* Meinst du, das wird mit den Deutschen besser?

**Anneliese:**

Kann ich nicht sagen, Gertrude! Das einzige, das ich weiß, ist, dass alles irgendwie anders wird.

**Gertrude:**

Wie meinst du denn das?

**Anneliese:**

Ach, keine Ahnung! Ist nur so ein Gefühl! Aber seitdem Österreich nun zum Deutschen Reich gehört, sieht man immer mehr von den Leuten auf der Straße. Auch die Stimmung ist viel schlechter als vorher. Kannst ja als Frau am Abend kaum noch auf die Straße gehen, weil man Angst haben muss, dass einer einem etwas tut!

**Gertrude:**

Jetzt übertreibst du aber, Anneliese! So schlimm ist es doch gar nicht!

**Anneliese:**

Sagst du, die am Abend immer zu Hause hockt!

**Gertrude** *(die sich angegriffen fühlt):*

Na nur, um Mann und Kinder zu versorgen! Denn das hat Herbert noch nie gemacht, selbst wenn er keine Arbeit für den Tag hat. Du glaubst doch nicht, dass der auch nur einen Handschlag tut!

**Anneliese:**

Das meine ich ja auch gar nicht, Gertrude! Es ist nur...

**Gertrude:**

Was ist los?

**Anneliese** *(die sich nun ihrerseits umdreht):*

Wenn auch nur ein Bruchteil der Gerüchte wahr ist, dann wird hier bald alles auf dem Kopf stehen.

**Gertrude** *(ebenfalls sich umdrehend):*

Wie meinst du das? Welche Gerüchte?

**Anneliese** *(betont leise):*

Na, die Gerüchte, die man so auf der Straße hört. Dass sie die Juden in Scharen abtransportieren. Die müssen ihre Häuser verlassen, dürfen nicht mehr als zwei

Koffer mitnehmen und kommen nicht wieder zurück. Das haben die in Berlin und anderswo auch schon gemacht.

**Gertrude** (*erstaunt*):

Nein!

**Anneliese** (*zischend*):

Tsch! Leiser! Das muss nicht jeder erfahren! Und das, was mein Sepp jeden Tag auf der Arbeit erfährt, will man auch lieber nicht wissen!

**Gertrude**:

Was denn?

**Anneliese**:

Die Deutschen planen irgendetwas ganz Großes. Einen Krieg oder so was! Sepp sagt, dass alles in den Fabriken umgestellt wird. Im großen Stil. Überall gibt es nur noch Pläne! Pläne, Pläne, Pläne!

**Gertrude**:

Aber was ist denn an einem Plan Verdächtiges? Ich finde es gut, wenn jemand einen Plan hat! Vielleicht bringt er damit die Arbeitslosigkeit...

**Anneliese**:

Gertrude! Hast du es immer noch nicht begriffen! Die rüsten für einen Krieg! In allen Plänen geht es nur um Rüstung, Verpflegung und anderen nützlichen Dingen. Selbst die Autofabriken bauen fast nur noch gepanzerte Fahrzeuge! Auf Ketten! Das hat der Mayrs Seppl erzählt.

**Gertrude**:

Welche Autos fahren denn auf Ketten?

**Anneliese**:

Panzer, meine Liebe! Kleine Panzer!

*(Während Gertrudes Augen immer größer werden, geht eine Bewegung durch den Raum)  
Alle hören auf zu arbeiten und stehen auf. Auch Gertrude und Anneliese stehen auf und stellen sich näher zusammen)*

**Gertrude** (*flüsternd*):

Das sind sie wohl? Wer ist wohl wer?

**Anneliese**:

Der rechte ist Karl Dorrek, unser Direktor...

**Gertrude:**

Den kenne ich doch!

**Anneliese:**

Der ganz links ist Behrens. Den habe ich mal in einer Zeitung gesehen. Dann muss der neben Dorrek der andere Architekt, Popp, sein, aber den habe ich noch nirgendwo gesehen. Und der zwischen den beiden muss wohl der Nationalsozialist sein!

**Gertrude:**

Ob die auch zu uns kommen?

**Anneliese:**

Kann ich mir kaum vorstellen! Aber immer schön stramm stehen. Das mögen die!

## 2. Bild

*(Von der Seite, wie von Anneliese beschrieben, der Architekt Peter Behrens, der Reichsorganisationsleiter Robert Ley, neben ihm der andere hauptverantwortliche Architekt Alexander Popp und Karl Dorrek, Generaldirektor der Tabakfabrik in Linz. Zunächst bleiben sie in einiger Entfernung zu den beiden Frauen stehen und sehen sich um)*

**Popp** *(lauter werdend):*

Das gesamte Gebäude ist über zweihundertzwanzig Meter lang, fast dreißig Meter hoch und sechzehn Meter breit. Insgesamt erstrecken sich auf dieser Fläche sechs Etagen, die Deckenhöhe beträgt knappe fünf Meter in den unteren und vier Meter in den beiden oberen Etagen. Dort wurde außen – ich meine in den oberen beiden Etagen –, in der Fensterreihe, eine Lamellenreihe weggelassen, um eine gleich bleibende Höhe aus der Distanz zu suggerieren. Das machen wir, weil das Auge sich auf die Distanz nur sehr schwer...

**Ley** *(einfach dazwischenredend):*

Sehr toll, Volksgenosse Popp! Alles so, wie es sein muss, scheint mir. *(Zu Karl Dorrek gewandt)* Volksgenosse Dorrek! Wie war noch mal die Nutzleistung dieser Fabrik?

**Dorrek** *(erst etwas räuspernd, ehe er spricht):*

Drei Milliarden Zigaretten im Jahr, Herr Doktor Ley!

**Ley** *(scharf):*

Volksgenosse Ley! Wenn ich bitten darf!

**Dorrek:**

Drei Milliarden Zigaretten im Jahr, noch ein wenig Schnittabak und Zigarren. (*Zögernd, deutlich leiser*) Volksgenosse Ley!

**Ley:**

So, so, drei Milliarden Zigaretten im Jahr! Eine ganze Menge! Ab heute will ich keine einzige Zigarre mehr produziert sehen!

**Dorrek:**

Aber, Herr...

**Ley (rüde):**

Zigarren braucht keiner mehr! Wir müssen das deutsche Volk mit dem versorgen, was es braucht! Und es braucht zum Arbeiten viel eher eine Zigarette als eine Zigarre! Wer Zigarren raucht, hat Ruhe, und wer Ruhe hat, arbeitet nicht! Und wer nicht arbeitet, schadet dem deutschen Volke! Deswegen ab heute keine Zigarren mehr! (*Zu Dorrek gewandt*) Haben Sie das verstanden, Volksgenosse Dorrek?

**Dorrek (unsicher, stammelnd):**

Ja, Herr Doktor... Herr Volksgenosse Ley!

**Ley (Dorrek kurz scharf anschauend, dann wieder zu den Arbeitenden gewandt):**

Drei Milliarden Zigaretten im Jahr sind schon eine ganze Menge! Aber das deutsche Volk benötigt auf jeden Fall mehr! Wie viel kann diese Fabrik produzieren, wenn sie durcharbeitet?

**Dorrek (protestierend):**

Sie arbeitet bereits durch!

**Ley:**

Und wenn man alle Produktionstypen auf Zigaretten umstellt?

**Popp (kommt Dorrek zuvor):**

Dann bleibt es immer noch bei drei Milliarden! Weil alles automatisiert ist! Die Maschinen produzieren die Zigaretten! Zigarren werden entweder durch Zigarrenautomaten hergestellt oder durch Hand gerollt! Die Nennleistung ist die maximale Auslastung dieser Fabrik. Sonst müsste sie anders konzipiert werden und...

**Ley (finster):**

Und was? Wer hat denn diese Fabrik konzipiert? Wer hat sie denn auf diese Leistung festgelegt und kommt jetzt damit um die Ecke, dass kein Potential mehr zu holen ist?

**Popp (unsicher):**

Ich habe nicht behauptet, dass da kein Potential mehr ist, aber...



**Ley** (*richtig finster*):

Aber was? Es scheint, dass Sie mir einen Vorschlag machen wollen, Volksgenosse Popp!

**Popp** (wieder etwas sicherer):

Das müsste man mal durchrechnen! Die Nutzfläche beträgt annähernd dreißigtausend Quadratmeter und die Konstruktion besteht aus dreitausend Tonnen Stahl. Wenn man jetzt die Maschinen, die sich in der Halle befinden zusammenrechnet und überlegt, welcher Puffer eingeplant wurde, dann...

**Ley:**

Ich fände es viel besser, wenn Sie das Fachgeschwafel sein lassen würden und mir sagen, was Sie vorschlagen wollen.

**Popp:**

Man sollte statisch ausrechnen, ob der Platz, an dem soeben die Zigarren produziert werden, nicht ebenfalls mit Zigarettenproduktion belegt werden kann.

**Dorrek:**

Das ist nicht möglich!

**Ley:**

Warum nicht? Was spricht dagegen, einen ungenutzten Platz mit etwas Nützlichem zu nutzen, Volksgenosse Dorrek?

**Behrens:**

Volksgenosse Ley!

**Ley:**

Bitte, Volksgenosse Behrens! Erklären Sie mir bitte, warum dies unmöglich ist.

**Behrens** (*mit der Würde seines Alters*):

Nichts ist prinzipiell unmöglich! Was die beiden Herren...

**Ley** (*reflexartig*):

Genossen! Volksgenossen!

**Behrens** (*unbeeindruckt*):

Was die beiden Ihnen mitteilen wollen, ist, dass erst die Möglichkeiten geprüft werden müssen, ehe man sagen kann, was diese Fabrik über die drei Milliarden Zigaretten pro Jahr leisten kann. Es ist ja nicht so, dass sie nichts produziert, sondern wir sprechen da über eine potentielle Erhöhung um fünfhunderttausend. Nicht mehr!

**Popp:**

Vielleicht ist auch eine weitere Million drin!

**Ley:**

Warum sagen Sie das denn nicht gleich! Sehen Sie, ein Mann von Welt antwortet wie Genosse Behrens. Einfach, strukturiert und mit einer Antwort, die ich am Ende gebrauchen kann. Fünfhunderttausend bis eine Millionen Zigaretten mehr im Jahr! Das ist doch eine Antwort, mit der ich nach Berlin zurückkehren kann, und die jeden erfreuen wird!

**Dorrek** (*protestierend*):

Aber was wird dann mit den ganzen anderen Produkten? Ich meine, wir können doch nicht einfach so tun, als würden wir die nicht mehr brauchen, und...

**Ley** (*dazwischen sprechend*):

Nein, nein, nein! Zigarren bedeuten Luxus und es geht nicht um Luxus...

**Dorrek:**

Ich spreche nicht vom Luxus!

**Ley** (*unbeeindruckt*):

...oder um irgendwelche andere Produkte. Wir sind hier, um das Volk mit Zigaretten zu versorgen, die es notwendigerweise zum Leben braucht. Eine Zigarre braucht niemand, der eine Zigarette haben kann! Und Zigaretten sind viel leichter und in viel größeren Massen herzustellen, als die dicken, aufwendig gerollten Zigarren!

**Dorrek:**

Aber eben jene Zigarren haben uns den besten Gewinn eingebracht! Sie sind das Zugpferd unserer Fabrik und...

**Ley** (*belehrend*):

Es geht schon lange nicht mehr um Gewinn, Herr Volksgenosse Dorrek! Hier geht es auch nicht um deutsche oder österreichische Nationalitäten, sondern um die Versorgung eines deutschen Volkes, welches nach Zigaretten schreit und niemals zur Zigarre greifen wird! Es wird die Zigarren einfach vergessen! So wird es kommen! So ist es bisher immer gekommen!

*(Indem alle vier schweigen, schaut sich Robert Ley die Tabakhalle genauer an, in der inzwischen wieder gearbeitet wird, und bleibt mit seinen Augen an der Fensterreihe haften. Alexander Popp bemerkt diesen Blick und antwortet ohne eine Frage gestellt bekommen zu haben)*

**Popp:**

Die ganze Fabrik ist in einem fließenden Stil gebaut worden. Dabei haben wir in der Planung darauf geachtet, dass sich der Korpus des Gebäudes der Verkehrsstraße anpasst, sodass die Haupthalle aus einer geraden in eine leicht kurvige Form übergeht. Dazu sind die

Stiegenhäuser ans Ende gesetzt worden, während im rückwärtigen Gebäude die mittleren Stiegen sind, was den Gesamtfluss des architektonischen Gesamteindrucks unterstreicht. Die Anreihung der Lichtkörper...

**Ley** (*sehr abfällig*):

Wen interessieren schon architektonische Feinheiten! Volksgenosse Popp! Merken Sie sich das! Schreiben Sie sich das hinter die Ohren! Funktionieren muss etwas! Funktionieren! Das ist alles! (*Löst sich aus der Gruppe und geht zu Anneliese und Gertrude zu, die, als sie Robert Ley neben sich sehen, aufspringen und stocksteif stehen bleiben; Robert Ley geht einen Schritt nach vorne und hält Anneliese seine ausgestreckte Hand hin. Auch die anderen Arbeiterinnen in der Umgebung schauen zu den beiden herüber*) Darf ich fragen, wie Sie heißen, Volksgenossin?

**Anneliese** (*heftig schluckend*):

Anneliese! Anneliese Mayrhofer!

**Ley** (*indem er ihre Hand schüttelt und sich bei Gertrude ähnlich verhält*):

Und Sie, meine teure Volksgenossin?

**Gertrude**:

Gertrude Heinemann!

**Ley** (*laut tönend eine Rede haltend, inzwischen haben alle aufgehört zu arbeiten*):

Ich danke Ihnen im Namen des deutschen Volkes für Ihre harte Arbeit! Ohne Sie gäbe es keine Zigaretten, und ohne Zigaretten würde keiner so richtig arbeiten! Sie halten den Arbeitenden den Rücken frei, gönnen Ihnen eine kurze Rast von der Plackerei und schon geht man mit neuen Kräften und frohgemut zurück an die Arbeit. Ohne Sie könnte das Deutsche Reich niemals so stark sein wie es heute ist! Erneut Annelieses und Gertrudes Hand schüttelnd. Danke für Ihren Einsatz! Danke im Namen des deutschen Volkes! (*Sehr laut*) Weitermachen!

*(Der Trubel kehrt in die Halle zurück, und während Robert Ley über die Bänke zu den arbeitenden Menschen schaut, zieht Karl Dorrek Peter Behrens zur Seite)*

**Dorrek** (*flüsternd*):

Das kann er doch nicht ernst meinen! Keine Zigarren mehr! Wir brauchen Zigarren! Was denken sich diese Deutschen eigentlich? Übernehmen einfach unser Land und wollen jetzt, so mir nichts dir nichts, darüber bestimmen, was wir produzieren sollen? Wofür bin ich denn Direktor dieser Fabrik?

**Behrens:**

Nur ruhig Blut, Herr Direktor! Ruhig Blut! Nichts wird so heiß gegessen, wie es gekocht wird. Der wird sich auch bald wieder nach Berlin verziehen, und Sie produzieren weiter das, was Sie bisher produziert haben. Alles andere macht auch keinen Sinn! Ich glaube nicht, dass die Nationalsozialisten Ihnen die neuen Maschinen abbauen, um andere, neue Maschinen hinzustellen! So dumm sind nicht mal die!

**Popp** *(der sich zu den beiden gesellt):*

Wer flüstert, der lügt!

**Behrens:**

Und Sie, mein lieber Popp, Sie sollten mehr an sich halten und aufpassen, was Sie dem Reichsorganisationsleiter alles ins Ohr setzen! Der hört doch nur eine Million mehr und hat keinerlei Ahnung, was das für die Architektur oder die Produktion bedeutet!

**Ley** *(indem er seine Beobachungsposition verlässt und zu den drei anderen zurückkehrt):*

Darf ich erfahren, worüber Sie sich unterhalten, Genossen?

**Behrens** *(Popp zuvorkommend):*

Wir haben die ersten Möglichkeiten diskutiert, wie wir die jährliche Auslastung noch steigern können.

**Ley:**

Und?

**Behrens:**

Da gibt es sicherlich Ansätze, aber die müssen erst einmal auf ihre Tauglichkeit geprüft werden. Es bringt ja nichts, wenn wir jetzt was in die Welt setzen und nachher bricht die ganze Produktion durch einen Denkfehler zusammen. Was wäre damit für das deutsche Volk gewonnen, wenn diese Fabrik anstatt drei Milliarden nichts mehr produziert!

**Ley** *(freudig):*

Da haben Sie absolut Recht, Volksgenosse Behrens! Absolut Recht! Vorrang hat immer die bestehende Produktion! Wir brauchen jede einzelne Zigarette aus dieser Fabrik, und für mich ist es klar, dass eine Erhöhung der Kapazität nur durch geeignete und geprüfte Maßnahmen stattfinden kann! Alles andere wäre ja auch ein Wahnsinn! *(Er legt den Arm um Behrens' Schultern, die dieser zwar als Last empfindet, aber sich nicht gegen die Vereinnahmung wehrt)* Mein guter Behrens! Ich habe mir sagen lassen, dass Sie in Ihrer Meisterklasse in der Preußischen Akademie der Künste bevorzugt für einheitliche Standards eintreten! Gerade dieses Konzept finde ich sehr spannend. Möchten Sie mir nicht mehr darüber erzählen?

**Behrens:**

Gerne. *(Im Abgehen mit Robert Ley)* Im Grunde geht es darum, dass man an einem Gegenstand, sei es ein kleiner, täglicher Gebrauchsgegenstand oder ein großer, immer direkt erkennen kann, von welcher Marke dieser ist. Das führt meiner Meinung nach dazu, dass man immer wieder die Gegenstände einer bestimmten Marke kauft, wenn man mit dieser zufrieden ist. So habe ich das erfolgreich mit der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft gemacht, und...

*(Robert Ley und Peter Behrens zur Seite ab)*

**Dorrek** *(indem er nachdenklich bei Popp stehen bleibt):*

Dieser Ley ist mir unheimlich! Ich weiß nicht warum, aber ich habe die ganze Zeit das Gefühl, dass er mich vorne herum anlächelt und mir hinten herum gleichzeitig ein Messer in den Rücken rammt. Und dann immer das mit seinem Volksgenossen!

**Popp:**

Ich stimme Ihnen zu, Herr Direktor! Ich finde, er ist ein Mann mit zwei Gesichtern! Eines, das immer lächelt und einem das Gefühl gibt, alles wäre in bester Ordnung, und eines, das keine Miene verzieht, selbst wenn man krepierend in der Gosse liegt! Ich bin zwar in der Partei, und gerade in Berlin laufen einige herum, die so denken, aber dieser hier ist von einer besonderen Sorte!

**Dorrek** *(plötzlich unsicher):*

Ich wusste gar nicht, dass Sie in der Partei sind! Sie tragen ja keinerlei Abzeichen!

**Popp** *(dem die Unsicherheit nicht auffällt):*

Bin fünfunddreißig in die Partei eingetreten. Habe gehofft, dass ich dann einige meiner Projekte realisiert bekomme. War aber dann ein Reinform. Hat genauso viel und genauso wenig wie vorher geklappt! Aber jetzt bin ich drin und in dieser Zeit ist es einfach besser, wenn man in der Partei ist. Sie sollten auch beitreten, denn im Deutschen Reich gibt es kaum einen Direktorenposten, der nicht mit einem Parteisoldaten bekleidet ist.

**Dorrek:**

Am besten wären wir Österreicher einfach Österreicher geblieben!

**Popp** *(mit seinen Gedanken abschweifend):*

Da sagen Sie was, Herr Direktor! Da sagen Sie was!

*(Beide schauen schweigend über die Produktion. Dann wendet sich Karl Dorrek zum Gehen und Alexander Popp folgt ihm)*

**Gertrude** (*als alle weg sind, sich zu Anneliese umdrehend*):

Eine richtige Gänsehaut hatte ich, als der mir die Hand geschüttelt hat.

**Anneliese:**

Ja, mir lief es eiskalt den Rücken herunter! Ich hoffe immer noch, dass das hier alles ein böser Alptraum ist. Hoffentlich wachen wir morgen auf und alles ist wie früher!

**Gertrude** (*prophetisch*):

Irgendwie glaube ich, dass wir nie wieder aus diesem Alptraum aufwachen werden!

*(Indem Anneliese verstört zu Gertrude blickt, alle ab)*

*(Pause. Während die Bühne umgestaltet wird, kommt vom Band das in diesem Zusammenhang berühmte Adagio von Anton Bruckners Siebter Symphonie „Sehr feierlich und sehr langsam“)*